

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbpe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 97.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Raasbpe, Mittwoch den 6. Dezember 1911.

36. Jahrgang.

Wochenschau.

Die Rede Greys . . . doch nein! Ehe wir zu diesem Hauptgespräch der Berichtswoge übergehen, wollen wir uns zuvor etwas in Deutschland umsehen. Der Reichstag war seit dem 27. v. M. wieder ununterbrochen an der Arbeit; daß er sich „kurz vor seinem Abscheiden“ sonderlich beeilt hätte, kann man nicht gerade behaupten. Am 27. v. M. wurde die ostafrikanische Eisenbahnvorlage der Budgetkommission überwiesen, dann begann man die zweite Lesung des Hausarbeitsgesetzes. Und volle drei Tage hat man sich herumgestritten, ob Lohnämter oder bloß Sachauschüsse zu bewilligen seien, obwohl die Regierung von Anfang an den von den Sozialdemokraten stürmisch verlangten Lohnämtern ein „Unannehmbar“ entgegengesetzt hatte und man längst klar war, daß das Plenum nur die Sachauschüsse bewilligen werde, wie denn auch am 29. geschah. Am 28. wurde noch rasch die zweite Lesung des Schiffsahrtsabgabengesetzes beendet und es unverändert nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Am 30. konnte man dann endlich nach einer ermüdenden Debatte über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes an die wichtigste Materie des Sessionsabschlusses, die zweite Lesung des Privatbeamten-Pensionsgesetzes herantreten. Hoffentlich kommt etwas Geschicktes dabei zustande!

Doch nun zum internationalen Hauptergebnis, der Rede Sir Edward Greys! Aber nachdem Ströme von Tinte über sie geflossen sind, kann man ihr Ergebnis jetzt in die fünf kurzen, wenn auch inhaltschweren Worte zusammenfassen: „Es bleibt alles beim alten!“ Den bündigsten Beweis liefert dafür eben jene Ankündigung einer neuen Flottenvorlage! Damit ist eigentlich alles gesagt. Auch nicht eine Stimme hat sich zugunsten Sir Edward's bei uns erhoben; aber auch im Ausland, ja in England selbst — man denke nur an die Besprechung im Oberhaus! — steht man seinen Erwartungen mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber. Wie sehr man speziell in den deutschen Regierungskreisen über die Rede verschauelt ist, dafür möge noch, als Abschluß, nachfolgender Passus der „Köln. Ztg.“ Zeugnis ablegen: „Sir Edward Grey dürfte über die Aufnahme, die seine Rede gefunden, einigermaßen überrascht sein, denn Zustimmung findet er eigentlich nur bei der Opposition und den Blättern des Deutschland feindlichen Pressezusammenhangs. Nach seinen Erörterungen, die uns eine friedliche Lösung der Spannung versprochen, dürfte das Betrüben in noch verstärktem Maße anheben. Den deutschen Erklärungen über die Entsendung des „Panther“ nach Agadir brachte England offenbar ein sehr ungerech-

fertigtes Mißtrauen entgegen, dessen Gründe auch durch die Rede Greys nicht aufgeklärt sind. Dieses Mißtrauen wird in der Rede nicht in schroffen Worten ausgedrückt, sondern Sir Edward Grey kleidet es ein als die Beforgnis um die Großmachtsstellung Englands, gerade als ob Deutschland diese habe beeinträchtigen und verbunkeln wollen. Das trifft in keiner Weise zu. England kann selbst nicht wohl an eine solche Bedrohung geglaubt haben, sondern es hat diese Beforgnis nur vorgeschützt, um einen Vorwand zur Einmischung in die deutsch-französischen Verhandlungen zu bekommen, denn, wenn es den Briten mit dem Wunsch ernst ist, zwei verhandelnden Parteien eine gütige Einigung zu erleichtern, so müssen sie es doch zunächst den beiden anderen überlassen, ihre Forderungen und Gegenforderungen zu stellen. Die freundlichen Wendungen in der Rede Greys werden in Deutschland gern bemerkt werden, und man wird gern bereit sein, nach dieser Richtung volle Gegenseitigkeit walten zu lassen. Aus den Grey'schen Äußerungen ist aber zu entnehmen, daß England Schulter an Schulter mit Frankreich stehen bleibt, und zwar nicht nur im Sinne einer berechtigten politischen Freundschaft zweier Kulturvölker, sondern auch im Sinne einer diplomatischen Aufstellung gegen das Deutsche Reich.“

Dem ist ein weiteres Wort nicht mehr hinzuzufügen! —

Vom italienisch-türkischen Krieg nur so viel, daß die Italiener am 26. v. M. einen kleinen Vorteil in Tripolis errangen, indem sie das Fort Melri zurückeroberten und das Fort Genni besetzen konnten. Ferner haben sie das Dorf Scheg Said bei Berim am Roten Meer bombardiert. Aus der Blockade der Dardanellen kann aber nichts werden, weil Frankreich, England und Rußland Widerspruch erhoben, und sie zu forcieren, geht bei den gewaltigen Rüstungen der Türkei erst recht nicht an. Im großen und ganzen steht man also noch immer auf dem alten Fled! Ob neue Friedensverhandlungen im Gange sind, bleibt abzuwarten. —

In China wurde mit wechselndem Erfolge weitergekämpft. Zweifelslos hat sich die Lage der Fremden verschlimmert. Das beweisen die Verstärkungen sämtlicher Gesandtschaftswachen. Deutschland hat 200 Mann nachgeschickt, Amerika gar 2500 Mann in Bereitschaft gesetzt. Yuanschikal aber bleibt die Spying, die er war! —

In Persien geht's vollends drunter und drüber. Rußland hat ein neues Ultimatum gestellt, in dem die sofortige Entlassung des Finanzdirektors Schuster verlangt wird. Nun hat man Hals über Kopf ein neues Kabinett gebildet und das Ultimatum einstimmig — abgelehnt! Im

Janern aber weiß niemand mehr, wer Koch, wer Kellner ist, und so kann der gänzliche Zusammenbruch nur noch eine Frage kurzer Zeit sein!

Italien im Dreibunde.

Es ist nicht das erste Mal, wenn jetzt die Nachricht auftaucht, daß Italien den Dreibundsvertrag nicht wieder erneuern, sondern sich der Tripleentente anschließen werde. Wenn diese Nachricht jetzt wieder auftaucht, so darf man sich darüber nicht wundern, sie ist ein Ausfluß der augenblicklich in Italien Deutschland gegenüber herrschenden Stimmung. Und worin hat das seinen Grund? Man ist jenseits der Alpen darüber entrüstet, daß die deutsche Presse es wagt, einwandfreie Berichte zu veröffentlichen, in denen die „Erfolge“ der Italiener vor Tripolis geschildert wurden. Darob riesige Entrüstung im italienischen Blätterwalde, und in den Zeitungen konnte man die pöbelhaftesten Schimpfereien über Deutschland lesen. Es gibt ein altes Sprichwort: Wer schimpft, hat Unrecht. So auch in diesem Falle. Aus der Zeitungs polemik sprach das schlechte Gewissen der Italiener und man suchte es auf bequeme Weise zu überbäumen, indem man über völlig unschuldige herfiel. Hatte man sowieso für den italienischen Raubzug nichts übrig, so mußte unsere Sympathie auf den Nullpunkt sinken, als man von dem Auftreten der Italiener in Tripolis vernahm und dann das wüste Schimpfen über Deutschland zu uns herüberschaltete. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Verhältnis zwischen den Dreibundstaaten kein so übermäßig freundliches ist, wie es wohl sein sollte. Die offiziellen Beziehungen sind zwar durchaus gute, speziell die zwischen Rom und Berlin, aber im italienischen Volke ist für den „Tedesco“ keine sehr große Liebe vorhanden, und noch viel weniger für den Oesterreicher. Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß der Dreibund in der italienischen Nation niemals populär gewesen ist, und daß man das Ganze nicht mit Unrecht als eine Art „Vernunftsche“ auffaßt. Den größten Vorteil dieser Ehe hatte freilich Italien, wenn man es dort auch gern so hinstellen möchte, als ob den eigentlichen Nutzen lediglich die Verbündeten hätten, während man selbst dadurch zu großen militärischen und wirtschaftlichen Lasten gezwungen sei. Ob die Sache in Wirklichkeit umgekehrt ist, macht den Italienern nichts weiter aus. Man kennt ja auch die verschiedenen „Extratouren“, die sich Italien geleistet hat und ebenso weiß man, daß es weite Kreise gibt, die es mit Macht nach Frankreich hinüberzieht und die es gleichzeitig freudig begrüßen würden, wenn einmal die verhassten Oesterreicher einen Denkfetzel erhielten. Daß Frankreich eine derartige

Eren in Liebe.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

29)

(Schluß.)

Unwillig eilte Urfel fort. Auch Georg begab sich zum Gericht. Die Ungeduld ließ ihn nicht länger warten. Ohne Zögerung wurde ihm das Geld ausgezahlt. Die Augen gingen ihm über, als er soviel Geld auf einmal erblickte, als er es sein nennen und mit heimnehmen konnte.

„Nun, verlier' es nicht und wend' es gut an,“ sprach der Beamte, der ihm das Geld ausgezahlt hatte. „Es heißt gewöhnlich, leicht gewonnen, leicht zerronnen. Mach' es anders.“

Georg antwortete kaum, so übergewaltig war ihm das Herz. Sicher barg er das Geld in der Tasche und fest legte er die Hand darauf, nun konnte er es nicht verlieren. Ohne Zögern wollte er die Stadt wieder verlassen und heim eilen, um Gertrud den Schatz zu zeigen, allein der Schmiel erwartete ihn und zog ihn fast gewaltsam in sein Haus.

„Ich hab' mit Dir zu sprechen, Georg,“ sprach er. „Du weißt, daß Urfel von ihrem Bruder einen kleinen Bauernhof geerbt hat, das wäre ein Gut für Dich. Ich kann es nicht selbst bewirtschaften, denn ich habe weder Lust noch Kenntnis dazu. Wollte ich es verpachten, so kommt auch wenig dabei heraus. Am liebsten wäre es mir, wenn es verkauft würde, denn ich kann das Geld gebrauchen, um meine Schmiede zu vergrößern. Urfel will davon nichts wissen. Ich denk' aber, wenn Du es kaufen wolltest so würde sie es zugeben, denn sie hält noch immer viel auf Dich, wenn sie es auch nicht merken läßt. Nun, überleg' Dir die Sache. Du wirst den Hof wohlfeiler als jeder andere bekommen, und ich meine, Du kannst Dein Geld nicht sicherer anlegen.“

Der Vorschlag gefiel Georg. Der selbständige Be-

sitzer eines Bauernhofes zu sein, so hoch hatten sich nie seine kühnsten Träume verfliegen. Er fragte nach dem Preise.

„Erst sieh' Dir den Hof an. Frag' andere, die ihn kennen, was er wert ist, dann will ich Dir meine Forderung sagen. Mehr als der Hof wert ist, verlang ich nicht von Dir, und nur das eine will ich Dir sagen, von Deinem Gelde wirst Du noch eine hübsche Summe übrig behalten. Soll ich mit Urfel darüber sprechen?“

„Noch nicht,“ erwiderte Georg. „Ich bin zwar mein freier Herr, will indes zuvor Gertruds Meinung hören, denn ich möchte nichts beginnen, was ihr nicht recht wäre. Ungetrübte wollen wir zusammen unseres Glückes freuen.“

Er eilte heim zu Gertrud. —

Wenige Tage später schloß er mit Urfel und dem Schmiel den Kauf des Bauernhofes ab und wenige Wochen später zog er mit seiner jungen Frau als Herr auf ihm ein. Der Schmiel und Urfel hatten sich ohne sein Wissen auf dem Hofe eingefunden und Lortweg und Turen mit Lannengrün geschmückt. In dem Hause empfingen sie ihn.

„Ich wollte der erste sein, der Dich hier willkommen heißt,“ rief ihm der Schmiel entgegen. „Nun Glück auf! als Herr und Bauer.“

Georg hatte auf dem Wege dahin gelacht und gesungen, und jetzt wurde es ihm doch bewegt ums Herz und er wandte sich, um schnell eine Träne abzuwischen, die ihm in das Auge getreten war.

„Ich danke Dir,“ entgegnete er, des Schmiedes Hand schüttelnd. „Ich denke, was so freundlich beginnt, muß auch einen guten Fortgang nehmen.“

Und den nahm es. Zwei glückliche und zufriedene Herzen waren mit ihm auf den Hof eingezogen, und der Mensch, der das Glück aufrichtig sucht, der findet es auch, er muß nur in seiner eigenen Brust mit dem Suchen beginnen.

Auch der Schmiel und Urfel waren bald für immer

verbunden und des Sonntags, wenn heiteres Wetter war, gingen sie hinaus, um Georg zu besuchen. Urfel schmolte dann wohl neckend mit ihrem Manne, daß er nicht so zärtlich gegen sie sei, wie Georg gegen Gertrud, allein der Schmiel erwiderte lachend: „Laß gut sein, Schatz! Hätt' ich ein so hübsches, junges Weib, wie Georg, dann wär' ich wohl noch zärtlicher.“

Schnell flüchtete er sich dann indes aus dem Bereiche von Urfels Händen, weil sie, wie er behauptete, einen festen Schlag führe. Doch auch sie lebten glücklich. Sie bereiteten sich ihr Glück auf eine eigentümliche Art. —

Der Graf starb kurze Zeit darauf. Sein Gut ging in den Besitz seines Neffen über und nun nahm alles auf demselben eine ganz andere Gestalt an. Was seit einer Reihe von Jahren mit Absicht vernachlässigt war, wurde mit dem Aufgebote aller Kräfte wieder hergestellt.

Auch die Berge, welche Stettenheim ihres Baum-schmuckes hatte berauben lassen, schimmerten in einigen Jahren bereits wieder grün in das Land hinein. Junge Pflanzungen wuchsen durch Stamms raslose Bemühungen dort empor. Arbeit verursachten sie ihm freilich und oft, wenn er an dem Gelingen seiner Bemühungen verzweifelte, rief er unwillig aus: „Daß doch die Torheit eines Menschen in wenigen Monaten vernichten kann, was die Natur und aller Fleiß der Menschenhände in hundert Jahren nicht wieder ersetzen kann!“

Und er hatte recht!

Von der Dampfmühle im Tale waren nur noch einige Mauerreste übrig. Sie waren gleichsam als ein Zeichen stehen geblieben, daß das Menschengeschick schnell wechselt und leicht wandelbar ist und daß Menschenmacht kaum ein Hauch ist gegen die Allgewalt Gottes!

Ende.

Wendung äußerst gern sehen würde, ist begreiflich, und wenn es jetzt heißt, daß der französische Botschafter Barrère in Rom bemüht sei, Italien zum Anschluß an den Zweibund respektive die Tripleallianz zu überreden, so hat das viel für sich. Ob der Genannte gerade jetzt hieran arbeitet oder nicht, ist gleichgültig, man kennt seine Tendenzen aber zur Genüge. Ebenso begreiflich ist es, daß unter solchen Umständen Oesterreich nicht müde wird, seine Grenzbefestigungen gegen Italien zu verstärken, und zwar in einer so beschleunigten Weise, daß der Ueberseer jetzt den Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Armee, einen Vertrauensmann des Thronfolgers, zum Sturze gebracht hat. Wessen man sich übrigens von Italien zu versehen hat, erhellt sich schon aus der Mitteilung eines Wiener militärischen Fachblattes, wonach die italienischen Gefestigungsbefehle einen überlebten Zettel enthielten, unter dem ein Einberufungstermin aus dem Jahre 1909 stand, die Zeit der Okkupation Bosniens und der Herzegowina, daß sich also Italien damals mit der Absicht trug, mobilzumachen und dem Freunde auf solche Weise in den Rücken zu fallen, und so etwas tut ein „Bundesgenosse“! Bei einer derartigen Gesinnung würde niemand, weder in Deutschland noch in der Donaumonarchie, den Italienern eine Träne nachweinen, wenn diese den Dreibund verlassen, Deutschland und Oesterreich sind auch ohne einen solchen unzuverlässigen Bundesgenossen stark genug, um einer großen Machtkonstellation die Front zu bieten.

Unser täglich Brot.

Eine zeitgemäße Planderei.

Wer morgens am Kaffeetisch nach dem knusprigen Brötchen greift oder sich vom Brot eine Scheibe abschneidet, der hat wohl selten das Empfinden, es mit einem Erzeugnis zu tun zu haben, dessen Herkunft so alt wie die menschliche Kultur überhaupt ist und so im gewissen Sinne auch als ihr Maßstab gelten kann. Denn Brot war die Nahrung aller Zeiten; um Brot drehte und dreht sich alles. Das stürmische Verlangen nach ihm hat die Weltgeschichte gemacht. Als der Mensch das erste Brot schuf, da war der erste Schritt in die Gesittung getan. Er hatte sich über das Tier erhoben, das wahllos seine Nahrung verschlingt, indem er sich die Speise nach seinem Geschmack zubereitete. Er war der Kulturmenschen geworden.

Bei der ausschlaggebenden Wichtigkeit des Brotes für unsere gesamte Ernährung darf man sich nicht wundern, daß der Ausdruck Brot gleichbedeutend mit dem der Nahrung überhaupt wurde. So sah ja Luther in seiner Erklärung der vierten Bitte den Begriff des täglichen Brotes besonders weit, indem er noch gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen dazu rechnet. Die Wichtigkeit dieser letzten Elemente für unser Wohlbefinden vermag ja auch der moderne Mensch zur Genüge zu würdigen, aber er ist, besonders bei der jetzigen teuren Zeit, schon zufrieden, wenn er das gewöhnliche tägliche Brot billig und in genügender Menge erhalten kann. Da war das römische Volk der Kaiserzeit doch noch etwas anspruchsvoller, als es außer Brot auch noch Spiele verlangte.

Das Brot, wie es heute in unsere Hände kommt, hat, trotzdem es auf lange Zeiten immer daselbe gewesen zu sein scheint, doch eine reiche Geschichte hinter sich. So kannte Abraham, wie aus der Bibel hervorgeht, das gesäuerte Brot überhaupt nicht. Es kam erst später bei den Juden in Aufnahme, wahrscheinlich in Ägypten. Aber das war in einem gewissen Sinne sein Verhängnis, denn Moses verbot es später den Juden wieder. Das ungesäuerte Brot wurde dann zu einem religiösen Erfordernis bei Festzeiten. Die Juden essen ja noch heutigen Tages zu Ostern den dünnen Platten ausgedachten Mischbrot, die Matze. Uebrigens hat sich diese Art Brot noch in verschiedenen Gegenden bis heute erhalten, und das schwebische Knäsebrot ist ja schließlich auch nicht viel anders. Bei den Griechen hatte das Brot anfangs ebenfalls eine religiöse Bedeutung. Dieses Volk wollte die Kunst der Brotbereitung vom Gotte Pan gelernt haben, weshalb die Römer diesem Erzeugnis den Namen „Panis“ gaben.

Bekanntlich soll Brot aus reinem Mehl bestehen, das durch Zufuß von Hefe oder Sauerteig und nachheriges Kneten und Baden eine Reihe von chemischen Prozessen durchläuft. Aber dieses war nicht immer in genügender Menge vorhanden, so daß man in früheren Zeiten, wo die Verkehrswege und Verkehrsmittel noch keinen letzten Ausgleich gestatteten, um das Hungergefühl zu betäuben, zu allerlei Surrogaten griff, die natürlich alles andere, als ein wirkliches Brot entstehen ließen. Den Zufuß von Kartoffeln kann man zur Not noch verstehen, aber es ist schwer begreiflich, wie gemahlene Fischen oder Riefernrinde, durch etwas Mehl zusammengehalten, dem Magen zuträglich sein kann. Und die Zeit liegt doch nicht allzuweit zurück, wo man sich im Norden Europas, namentlich in Finnland und Lappland, nach einer Mißernte damit über die schlimmste Zeit hinweghalf. Auf die Mehlfälschungen aus Gewinnlust wollen wir hier erst gar nicht weiter eingehen.

Die ersten brotverarbeitenden Menschen waren natürlich Müller und Bäcker zugleich, indem sie das Getreide entweder mit Steinen zerflopfen oder es, als die Kultur schon fortgeschrittener war, auf Handmühlen zerkleinerten. Erst durch Erfindung der verschiedenen durch mechanische Kraft betriebenen Mühlenarten sonderte sich die Bäckerei von der Mülerei. Aber das eigentliche Bäckergewerbe konnte erst entstehen, als durch Zufuß von gährenden Substanzen die Möglichkeit gegeben war, das Brot in verschiedenster Art herzustellen. Es bildete sich eine besondere Kunst der Teigverarbeitung heraus, und diese ist ja noch heute die Grundlage des ganzen Bäckergewerbes.

Wie unser gesamtes Handwerk, blieb auch die Bäckerei bis in die neueste Zeit hinein so ziemlich immer dieselbe. Aber trotzdem sehen wir gerade unter den Bäckern mit am ersten den Wunsch auftauchen, einen Teil der Arbeit den Menschen abzunehmen und durch Maschinen besorgen zu lassen. Da war zuerst die so viel Kraft erfordernde Arbeit des Teigknetens, die zudem für den sie Besorgenden sehr eintönig und langweilig ist. Hier fehlte man den Hebel an, und es entstanden schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die ersten Teigmischmaschinen, in denen sich nach Art der Menschenarme bewegendes Metallhebel eine gleichmäßige Durchbearbeitung des Teiges vornahm. Aber die Technik schritt weiter vorwärts und erfand Maschinen auch für die anderen Handlungen. So gibt es jetzt wohl schon in jeder besseren Bäckerei außer diesen Knetmaschinen auch Teigbearbeitungsmaschinen, die auch noch in einfachster Form, die den Teig beim Baden ausdehnenden Gase festhaltende Oberflächenglättung herstellen, Teigteilmaschinen und viele andere.

Der wichtigste Vorgang bei der Bereitung des Brotes ist jedoch das Backen, das der Mensch der niedersten Kultur-

stufe ja noch heute in Erbschötern vornimmt. Seit uralten Zeiten hat man jedoch den Backofen kennen und schätzen gelernt, der merkwürdigerweise fast überall seine alte Form beibehalten hat. Das lehrt die Ausgrabungen in Pompeji und zeigen die Abbildungen der alten Ägypter. Trotzdem ist auch an ihm die Technik nicht achtlos vorübergegangen, indem sie einerseits die Heizanlage vervollkommnete und andererseits Einrichtungen erfand, die das Bescheiden des Ofens sehr vereinfachen und erleichtern. Je weniger die Nahrungsmittel mit der Hand in Berührung kommen, um so appetitlicher sind sie bekanntlich. Deshalb hat sich auch die Hygiene unserer Nahrungsmittelindustrie bemächtigt und tut alles, um immer Besseres zu schaffen. Und es ist erfreulich, daß unsere Hygieniker dabei in den Kreisen der Gewerbetreibenden auf großes Entgegenkommen stießen. Zum Schluß dieser Ausführungen wollen wir nur noch den Wunsch aussprechen, daß auch bei den Bäckern recht reichlich die dritte Bitte des Vaters unsers um das tägliche Brot in Erfüllung gehen möge.

(Nachdruck verboten).

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nur Still!

Der kluge Mann, der rasselos strebt, — Wird seine Pläne nicht verraten, — Drum ist's Prinzip des Diplomaten, — Er schweigt sich aus, so lang er lebt! — Erst später wird die Welt erfahren, — Weshalb er jenen Weg beschritt — Und dort mit Feuerreiter tritt. — Nur der Erfolg wird's offenbaren! — Wer sich verrät, hat leicht verspielt, — Der Gegner hemmt sein kühnes Wagen, — Man soll nicht auf der Zunge tragen, — Was man im Herzen denkt und fühlt. — Als Goldeswert schätzt man das Schweigen, — Der Schwärzer gilt nicht viel im Land, — Doch höher steht, wer stets verstand, — Gedankenvoll sich auszusprechen! — Auch Herr von Weismann schwieg sich aus, — Sehr lange hielt er dies für's Rechte, — Drum kam es jüngst zum Wortgefecht, — Da gab es Sturm im Reichstagshaus, — Doch als man zu den kritischen Fragen — Gab Aufschluß in der Kommission, — Da schwand der Jörn, da schwieg der Hohn, — Da war die Stimmung umgeschlagen! — Nun weiß man: England neiderfüllt — Hat auch den Franzmann böse beraten, — Doch haben unsere Diplomaten — Sein arges Treiben wohl enttastet. — Ach, mancher, der einst vollkommen — Den Mund, der schlägt sich kräftig drauf — Und schweigt und regt sich nimmer auf — Und harret der Dinge, die da kommen! — Im Frieden liegt der Völker Glück! — Das ist am Ende zu erwägen, — Drum ziehn wir kühl, doch überlegen — Das andre Kriegsschiff auch zurück. — Die Zukunft wird ja sichtlich zeigen, — Was Diplomatenkunst erreicht, — Doch wer zur rechten Zeit mal schweigt, — Dem soll man nicht auf's Dach gleich steigen! — Zwar eine Aussprache ist oft gut, — Wenn man was schaffen will für später, — Drum sitzen un're Volksvertreter — Vereint in eifrigem Disput. — Sie müssen noch Gehege schmieden — In fieberhafter Tätigkeit, — Doch bald ist „Schluß“, es wird auch Zeit, — Und heim geht's in den Weihnachtsfrieden! — Das Auge sieht ein ander Bild, — Das Herz erfreuen Weihnachtslänge, — Und der Gescheite festgepränge — Stimmt gebefroht und freundlich mild, — Der schärfste Redner, grimmste Streiter — Spielt milben Sinns den Weihnachtsmann, — Er kauft die schönsten Sachen an — Und — schweigt geheimnisvoll!

Ernst Heiter.

Permischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Die Auslegung der Wählerlisten für die Reichstagswahlen hat für Preußen am 14. Dezember zu beginnen.

— Dillenburg, 4. Dez. Die renovierte Draniengrube in der evangelischen Kirche wird am 25. Dezember eingeweiht werden. Die Ahnen der holländischen und preussischen Könighäuser, die Eltern und der Bruder Wilhelms des Schweigers haben in ihre Ruhestätte gefunden. Die Königin Wilhelmina von Holland stiftete zu den Kosten der Renovierung eine große Summe, ebenso das preussische Kriegsministerium.

— Das große Los der Königl. Preussischen Klassenlotterie, auf das Teilnehmer seither vergeblich warteten, fiel Samstagmittag, am letzten Tage der Ziehung, auf die Nummer 107 774. Dasselbe wurde in Cassel in Vierteln von einem Oberleutnant a. D., einem Privatier, einem Oberlehrer und einem Bildhauer geteilt. Es war also ausgesprochen „mittelfreundlich“. Alle vier Personen hatten seit vielen Jahren das gleiche Los gespielt, ohne bisher besonders vom Glück begünstigt zu werden.

— Berlin, 4. Dezbr. Im nächsten preussischen Staatshaushalt sollen Mittel für die Förderung der Bienenzucht bereitgestellt werden. Diese Mittel sollen zur Einrichtung guter Bienenweiden, zur Abhaltung von Wanderkursen für Bienenzüchter und zur Belebung der Bucht durch die Landwirtschaftskammern Verwendung finden. Als eine Behinderung für die Ausbreitung der Bienenzucht hat sich in letzter Zeit der Mangel an guter Bienenweide herausgestellt, da honigtragende Pflanzen weniger angebaut werden als früher. In dieser Beziehung hat auch das Eisenbahnministerium Förderung eingegriffen, indem es zur Bepflanzung der Eisenbahnböschungen mit geeigneten Pflanzen anregt. Auch erhalten Angestellte, die sich der Bienenzucht widmen, Beihilfen dazu.

— Leipzig, 2. Dezember. (Für eine Million Uniformstücke verbrannt.) Heute morgen gegen 6 Uhr entstand im Montierungsdepot des 12. Reserve-Fußartillerieregiments Mehl, das im westlichen Schuppen der Kaserne des 106. Infanterieregiments in Leipzig-Möckern untergebracht ist, ein Großfeuer. Die Flammen verbreiteten sich über den ganzen Schuppen, und obwohl sofort vier Löschzüge zur Hilfe eilten und das Militär eingriff, wurde das gesamte Depot völlig eingeschmort. In dem Schuppen befand sich die Kriegsausstattung für die Reserve des in Mehl garnisonierenden 12. Fußartillerieregiments. Tausende von Uniformstücken verbrannten, und der hierdurch entstandene Schaden dürfte sich auf etwa eine Million Mark belaufen. Der abgetrennte Schuppen steht ziemlich isoliert in der Nähe der Exerzierhalle, und so konnte sich glücklicherweise das Feuer nicht auf andere Gebäude verbreiten. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann nicht unerheblich verletzt.

— Leipzig die drittgrößte Stadt Deutschlands. Die Einwohnerzahl von Leipzig hat in diesen Tagen 600 000 überschritten. Damit hat Leipzig die Residenzstadt Dresden endgültig überflügelt und wird nach der Einwohnerzahl der Vororte Schönefeld und Reuditz auch eine größere Einwohnerzahl als München haben, so daß Leipzig dann nach Berlin und Hamburg die drittgrößte deutsche Stadt ist. Die Flächenausdehnung Leipzigs ist größer als die Berlins, da Leipzig eine Fläche von 700 000 Hektar bedeckt, während Berlin nur ein Gebiet von 600 000 Hektar umfaßt.

— Breslau, 4. Dez. (Der Königer Mord.) Die Königer Polizei hat in den letzten Tagen mehrere auf die Mord-Affäre Winter Bezug nehmenden Angaben erhalten, die zur genauen Prüfung der Staatsanwaltschaft in Beuthen unterbreitet wurden. Die Behörden sind der Ansicht, daß Breulich, wenn auch nicht direkt, so doch auf irgend eine indirekte Weise mit dem Mord in Zusammenhang stehen muß. Breulich dürfte demnach nach Königs überführt werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 4. Dezbr. Am verfloffenen Samstag fand im Kurhaus Kohnstadt die ordentliche diesjährige Generalversammlung des Gemeinnützigen Vereins bei leider nur schwacher Beteiligung statt. Der Vorsitzende Herr G. Kohnstadt erstattete zunächst einen kurzen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, das Besonderheiten im Wirken des Vereins nicht gebracht hat. Nach Vortrag der Rechnung, die mit einem kleinen Ueberschuß abschließt und Entlastung des Kassierers Herrn Rudw. Schröder wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, die die durchweg einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder (G. Kohnstadt, Vorsitzender, Hofgärtner Müller, stellvert. Vorsitzender, Rudw. Schröder, Rentant, Aug. Jmgardt, Schriftführer) zum Ergebnis hatte. Von einer Obst- u. Ausstellung im Herbst nächsten Jahres wird abgesehen und soll eine solche, einem früheren Beschlusse entsprechend nur alle 3 Jahre, also die nächste im Jahre 1913 stattfinden. Dagegen wird angeregt, jeweilige kleinere Ausstellungen im Laufe des Jahres innerhalb der Vereinsmitglieder stattfinden zu lassen. Als 5. Punkt der Tagesordnung folgt ein lehrreicher Vortrag des Herrn Hofgärtners Müller über Herbst- und Frühjahrspflanzung der Obstbäume unter Berücksichtigung unseres Klimas, bei welcher Gelegenheit der Referent im allgemeinen der Frühjahrspflanzung den Vorzug giebt. Der letzte Punkt „Verschiedenes“ erzielte u. a. noch eine anregende gegenseitige Aussprache über Erfahrungen auf dem Gebiete der Obstbaumzucht, an die sich schätzenswerte Winke aus der Mitte der Versammlung anreichten, worauf die Generalversammlung von dem Vorsitzenden unter Dankesworten an die Erschienenen geschlossen wurde.

— Laasphe, 5. Dezbr. Am Sonntag den 3. Dezbr. fand die Herbstversammlung des hiesigen Kriegervereins im Kurhaus statt. Der Vorsitzende Herr Jmgardt erstattete dieselbe mit einer Ansprache und dem Kaiserloch um 4 1/2 Uhr. Aus den Verhandlungen entnehmen wir folgendes: Versammlung nahm dankend Kenntnis von dem Geschenk Sr. Durchlaucht des Fürsten Ludwig und ehrte denselben hierfür durch Erheben von den Sitzen. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät findet am 28. Januar in der bisher üblichen Weise statt. Eine Besprechung betr. Gründung einer Unterstützungskasse innerhalb des Kreisverbandes fand nicht die Billigung der Versammlung. Der Vorsitzende, sowie noch andere Mitglieder beklagten sich über das unkameradschaftliche Benehmen der meisten Mitglieder des Vereins bei Begräbnissen verstorbener Kameraden. Die Beteiligung sei mangelhaft, die wenigsten Kameraden brächten Gewehre mit, obwohl 50 Stück im Besitze der Kameraden seien, ebenso ist es unliebsam ausgefallen, daß die Kameraden den Zug verlassen, bevor die Fahne abgebracht ist. Es wurde nach langer Debatte von einer Bestrafung säumiger Mitglieder abgesehen, weil man allgemein der Ansicht war, daß echte Kameradschaft sich mit Geld nicht vergleichen lasse. Der Herr Kamerad Vorsteher bat noch einmal, sich doch von jetzt ab bei den vom Verein angeordneten Veranstaltungen, als Begräbnissen, Umzügen, Versammlungen u. dgl. recht zahlreich zu beteiligen, damit man auch nach außen hin, daß der hiesige Kriegerverein auf dem Platze sei. Der Vorstand wird für die nächste Versammlung, welche noch im Laufe des Winters stattfindet, dafür Sorge tragen, einen Redner für einen Vortrag zu gewinnen. Da weitere wichtige Punkte nicht mehr vorlagen, wurde die Versammlung geschlossen und man ging zum gemüthlichen Teile über, der beim Klange alter Soldatenlieder und -Erzählungen noch recht lange gedauert haben soll.

— Laasphe, 4. Dezbr. Ein sehr erfreuliches Ergebnis hatte die erste Veranstaltung des Ortsausschusses für Jugendpflege, die gestern im Volk'schen Saale stattfand. 56 junge Leute und 13 Erwachsene waren der Einladung zu derselben gefolgt. Eingangs gab der Vorsitzende des Ortsausschusses die erwartete Ansprache über Zweck, Ziel und Handhabung der Jugendpflege, wobei er besonders hervorhob, daß die Teilnahme an allen Veranstaltungen vollständig freier Wille sei und kein Zwang ausgeübt werden solle. Durch Vorträge, Lesungen, Spiel- und Unterhaltungsabende solle die Allgemeinbildung, durch Spiele im Freien, Wanderungen und dergl. die körperliche Entwicklung gefördert werden. In warmen, herzlichen Worten bat der Vorsitzende die jungen Leute, sich vertrauensvoll der Bewegung anzuschließen, indem er ihnen eine Beteiligung an der Leitung in Aussicht stellte. Dann folgte ein etwa einstündiger Vortrag über London, seine geschichtliche Entwicklung, seine Sehenswürdigkeiten, seinen Handel und Verkehr u. s. w. In fesselnder Form brachte der Vortragende Selbstverlebtes und Selbstgelebtes zu Gehör und die Stille im Saal bewies, daß alle Anwesenden den interessanten Darbietungen mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgten. Wir wünschen dem Ortsausschuß für seine selbstlose, uneigennütige Arbeit an der schulentlassenen Jugend weiteren guten Erfolg und möchten den Eltern, Lehrern und Prinzipalen dringend ans Herz legen, ihre Söhne, Lehrlinge und Angestellten auf die Veranstaltungen zur Jugendpflege hinzuweisen und sie zur Beteiligung daran zu veranlassen, sowie selbst auch sich in den Dienst der sehr guten Sache zu stellen. — Wie wir schon noch hören, soll Endebrück für die Zwecke der Jugendpflege den Zeichenaal in der neuen Schule sowie einen großen Spielplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt und außerdem noch 100 Mk. für denselben Zweck in den Gemeinderat eingeflossen haben; desgl. auch die Kirchengemeinde 20 Mk. Bravo!

* Laasphe, 5. Dezbr. Das gestern Abend im Wittgensteiner Hof stattgefundene Boucher-Konzert hatte sich eines verhältnismäßig recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Frä. Ernestine Boucher, durch ihre früheren Konzerte hier bestens bekannt, entzückte wiederum durch ihr mit vollendeter Meisterkraft vorgebrachtes Violinspiel. Das Programm, äußerst fein gewählt, enthielt die schwierigsten Werke unserer größten Meister, welche von Frä. E. Boucher mit spielend leichter Ueberwindung aller Schwierigkeiten so fein, lebhaft und ausdrucksvoll vorgetragen wurden, daß sie alle Anwesenden zu begeisterten Applaus hinriß. Auch Herr Camillo Schuster zeigte sich als ganz hervorragender Klaviervirtuose von tiefem Empfinden und ausgezeichneter Technik. Möchten die vorerzählten Künstler recht bald wieder ihre Schritte hierher lenken.

□ Laasphe, 5. Dez. Nach der diesjährigen Personenstandsaufnahme für die Steuerveranlagung pro 1912 beträgt die Einwohnerzahl der hiesigen Stadtgemeinde 2511.

Es sind vorhanden über 14 Jahre alte männliche Personen 851, über 14 Jahre alte weibliche Personen 920 und 740 Kinder unter 14 Jahren.

Laasphe, 4. Dez. Im Monat November wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 48 Stück Großvieh, 61 Kälber, 99 Schweine, 9 Ziegen und 7 Schafe, in Summa 224 Stück.

Laasphe, 5. Dezbr. (Auszeichnung.) Anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand wurde dem Bahnhofsmaschinenführer John das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen.

Laasphe, 5. Dezbr. Besorgt rechtzeitig die Weihnachtseinkäufe! Sehr viele Leute denken an die Weihnachtsgaben wochenlang vor dem Fest, können sich aber nicht zu dem Entschluss aufraffen, das, was sie für das Richtige befinden haben, auch rechtzeitig, bereits geraume Zeit vor dem Weihnachtseste, zu kaufen. Daraus, daß mit dem Einkauf der nötigen Sachen zu lange gezögert und oft erst kurz vor dem Weihnachtseste ein Entschluss gefasst wird, was für das Weihnachtseste gekauft werden soll, entstehen den Handel- und Gewerbetreibenden allerlei Schwierigkeiten, so daß sie während der letzten Tage vor Weihnachten die Nacht zum Tage machen und auf Sonntagsruhe ganz und gar verzichten müssen. Wir möchten deshalb im Interesse der Geschäftsleute einer gleichmäßigeren Verteilung des Weihnachtsgeschäftes das Wort reden, indem wir an alle diejenigen, welche dazu in der Lage sind, die Bitte richten, die Weihnachtseinkäufe nicht auf die letzten Tage vor dem Feste aufzuschieben, sondern ihren Bedarf für Weihnachten, soweit das irgend möglich ist, schon

jezt bei den Geschäftsleuten zu entnehmen. Aber auch im Interesse der Käufer und Besteller liegt es, mit den Weihnachtseinkäufen und Weihnachtseinstellungen nicht bis unmittelbar vor dem Feste zu warten. Kurz vor Weihnachten wird der Andrang in vielen Geschäften so groß, daß die Geschäftsleute den Wünschen der Kauflustigen bei dem besten Willen nicht immer ganz gerecht werden können; kurz vor Weihnachten ist auch das Lager zumeist nicht mehr so gut sortiert wie vorher. Jetzt können die Käufer und Besteller von Sachen auf alle Fälle in Ruhe ihre Auswahl treffen, während sie später sich rascher entschließen müssen, als ihnen lieb sein wird. Und Arbeiten, die in Bestellung gegeben werden sollen, können nur besser ausfallen, wenn ihre Bestellung nicht bis zum letzten Augenblick verschoben wird. Es kann deshalb jedem nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, seine Weihnachtseinkäufe zur rechten Zeit, schon einige Wochen vor dem Weihnachtseste, zu machen. Bei dieser Gelegenheit sei auch die schon oft ausgesprochene Mahnung „Kauft am Platze!“ wiederholt. Damit dienen die Käufer nicht nur den ansehnlichen Geschäftsleuten, sondern in erster Linie ihrem eigenen Interesse. Sie brauchen keine Reisekosten und Portokosten für ihre Einkäufe, können nicht gefallende Sachen leicht umtauschen und können mit der Stärkung der Steuerkraft der Geschäftsleute ihre eigene.

(?) **Banfe, 3. Dez.** Ein schier unabherrschbarer Zug bewegte sich heute Nachmittag durch unser Dorf. Galt es doch, den weit über die Kreisgrenzen hinaus bekannten Landwirt Friedrich Göbel zur letzten Ruhe zu begleiten. Der Verstorbene hatte das 82. Lebensjahr annähernd erreicht, das

biblische Alter mithin schon überschritten. Lange Jahre war er stellvertretender Gemeindevorsteher, Kreistagsabgeordneter, Presbyter und in allen möglichen anderen Ehrenämtern noch tätig, bis ihn sein hohes Alter zur Niederlegung einiger derselben veranlaßte. In Anerkennung seines Gemeinfinns war ihm vor nicht langer Zeit von Seiner Majestät das Allgemeine Ehrenzeichen denn auch verliehen worden. Alle, die ihn gekannt, werden dem frohinnigen, biederen Manne ein treues Andenken auch über das Grab hinaus bewahren. Möge ihm die Erde leicht sein!

Grundbesitz, 4. Dezbr. Aus Anlaß eines besonderen Falles, in dem ein Arbeitgeber einen Arbeiter für abhanden gekommenes Werkzeug haftpflichtig gemacht hat, teilen wir Nachstehendes zu Nutz und Frommen der Arbeitgeber bzw. Arbeitnehmer mit. Wenn der Arbeitgeber eine derartige Haftpflicht von seinem Arbeiter verlangen und durchsetzen will, so hat er für die Aufbewahrung der Werkzeuge ein sicheres, verschließbares Gefäß zu stellen, welches nur dem Betreffenden, dem die Werkzeuge übergeben worden sind, zugänglich ist. Wo also eine derartige Einrichtung nicht besteht, ist der Arbeitgeber nicht berechtigt den Arbeiter haftpflichtig zu machen.

Vom Lande, 5. Dez. Die Ortschaften unseres Kreises stehen gegenwärtig im Zeichen der Hausflucht. Die Hirtin haben jetzt vollauf zu tun. Recht fette und schwere Schweine sieht man an den Häusern hängen. Die in diesem trockenen Sommer gewachsene Frucht und die mehrfachen Kartoffeln waren ausgezeichnet zum Mästen der Schweine geeignet.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Kranksein und dem Hinscheiden unseres teuren Verstorbenen, für das überaus zahlreiche Grabgeleit und dem Herrn Pfarrer Siebel für seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Banfe, den 4. Dezember 1911.

Familie Friedr. Goebel.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 36 bei der Firma August Achenbach in Niederlaasphe eingetragen: „Das Geschäft ist auf den Mühlenbesitzer Hermann Achenbach in Niederlaasphe übergegangen, der es unter der früheren Firma fortführt. Die Procura des Hermann Achenbach ist erloschen.“

Laasphe, den 30. November 1911.

Königliches Amtsgericht.

Freie Handwerkerinnung für das Lahntal.

Sonntag den 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr findet im Saale des Herrn Fritz Bock in Laasphe eine

Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Verteilung der Diplome an die auf der Gewerbe-Ausstellung zu Arnberg prämierten Aussteller.
2. Ueber die neuere Entwicklung des Handwerks im Regierungsbezirk Arnberg.
3. Jugendpflege.
4. Reichsversicherungsordnung.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung sämtlicher Handwerker bittet

Der Vorstand.

Zu praktischen Weihnachtsgeschenken

empfehle in großer Auswahl:

Damen- u. Herren-

Uhren,

Uhr-

Ketten

in Gold, Silber und Gold-double.



Neuheiten

in

Schmuck-

sachen:

Armbänder, Collier, Broschen, Ohringe, Ringe

Tafel-Bestecke und Paten-Löffel

in modernen Mustern,

Gaushoren, Regulateure und Freischwinger

mit Harfen-, Harmonie-, Dom- und Glockengangs-Schlagwerken.

Rüchen- und Weckuhren von 2 Mk. 50 Pfg. an.

Optische Waren:

Barometer, Feldstecher,

seide auf Wunsch jederzeit gern zur Ansicht.

Reparaturen

werden sehr sorgfältig ausgeführt.



Billigste Preise. Für Uhren zweijährige Garantie.

Wilh. Stähler, Laasphe,

Königsstraße 8, gegenüber der Kirche.

Versammlungen der Fortschrittlichen Volkspartei.

Berghausen: Samstag, 9. Dezember, abends 8 Uhr, Wirtschaft Dinkel.

Redner: Herr Reichstagskandidat Stadtverordneter Korf.

Aue-Wingeshausen: Sonntag, 10. Dezbr., nachm. 2 Uhr im Lindenhof.

Redner: Herr Reichstagskandidat Stadtverordneter Korf.

Banfe: Samstag, 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Zur Post“.

Redner: Herr König.

Oberndorf-Büppershausen-Büdershausen: Sonntag, 10. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Gasthof Linde in Büppershausen.

Redner: Herr König.

Schüller-Wemlighausen: Samstag, 9. Dezbr., abends 8 Uhr bei Wirt Dinkel.

Redner: Herr Möller.

Birkelbach: Sonntag, 10. Dezember, nachmittags 2 Uhr bei Wirt Bürger.

Redner: Herr Möller.

Der Wahlkreisvorsitzende.

Prof. Pellens.

Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Schameder verkauft einen ungefähr 8 Morgen großen Fichtenbestand. Das Holz eignet sich zu Bau- und Grubenholz, befindet sich an guter Abfahrt und ist etwa 500 Meter vom Bahnhof Leimgruth entfernt. Das Holz wird festmeterweise verkauft. Schriftliche Angebote sind bis Samstag den 16. Dezember, mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Öffnung derselben findet an demselben Tage nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft Birkelbach hiersebst statt. Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen, oder auch unentgeltlich bezogen werden.

Schameder, den 1. Dezember 1911.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher.

Dreisbach.

J. J. Mek, Laasphe

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Knaben- und Herrenkleidung,

Herren-Anzüge

aus modernen Stoffen Mk. 18.— bis 40.—.

Burschen-Anzüge

dauerhaft und gut sitzend, Mk. 7.50 bis 20.—.

Kinder-Anzüge

in Fäلتchen-, Blusen- und Norfolk-Fasson,

Mk. 3.— bis 12.—.

Stuttgarter gestrichte Anzüge

haltbarste und gesündeste Kleidung.

Pelerinen u. Bozener Mäntel

in grauen und grünen Farben.

Winter-Loden-Joppen

in allen Größen und Preislagen.

Herren-Hosen

aus dauerhaften Stoffen in Buckskin, Eisenstein und Zwirn, Mk. 2.50 bis 8.50.

Sämtliche Sachen in durchaus solider und schöner Verarbeitung.



Zwangsverkauf.

Am 6. ds. Mts., nachm. 3 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Banfe

ein Rind und ein eigener Kleiderschrank versteigert werden.

Versammlung Wirt Blecher daselbst.

Laasphe, 5. Dezember. 1911.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Ein Junge

von 15 Jahren, welcher das Schlosserhandwerk erlernen will, wünscht zu Neujahr bei einem tüchtigen Schlossermeister in die Lehre zu treten. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verloren

goldene Brosche am Samstag auf Liebertafelball oder Straße. Gegen Belohnung abzugeben. Bei wem, sagt die Exp. d. Wittg. Ztg.

Als vorzügliche Mittel gegen

Husten, Heiserkeit,

Verschleimung

empfehle:

Sodener Pastillen,

Emser Pastillen,

Dr. Sandows Emser Salz,

Eucalyptus-Mentholbonbons

„Farri“,

Hustentee,

Hustentropfen,

Fenchelhonig u.

Wittgensteiner Drogerie,

Ind. Max Hinz.

Laasphe.

Backartikel:

ff. Blütenmehl

frische Eier

Manbela

Corinthen

Sultaninen

Citronat

Orangeat

Nußkerne

Dr. Dettlers u. Reises Backpulver,

3 Pack 25 Pfg.

frische Zitronen, 3 St. 20 Pfg.

Laasphe. Frau W. Hoch.

Zu Nikolaus

empfehle

Nikolaus

von Spekulatius,

ff. Sonigkuchen,

Pfeffernüsse, Nüsse.

Laasphe. Ludw. Hoch.

Aussteckformen

empfiehlt in großer Auswahl und

verschiedenen Größen

W. Schuppert

Klempnermeister,

Laasphe.

Zur Feier der Einführung des Herrn Pfarrer Bauer findet am **Sonntag den 10. Dezember**, mittags 1 Uhr beim Herrn Wirt Hermann Mengel ein

Festessen

statt, zu dem wir unsere Gemeindeglieder — Herren und Damen — freundlich einladen.

Der Preis für das Festessen, ohne Wein, beträgt 2.— Mk. Anmeldungen dazu nimmt Herr Wirt Mengel bis Freitag den 8. Dezbr. abends entgegen.

Laasphe, den 4. Dezember 1911.

Das Presbyterium.
Adams, Pfarrer.

Bekanntmachung.

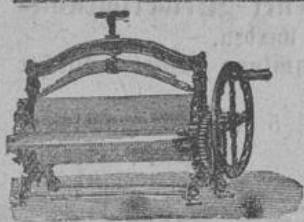
Mit der seitens der Landesversicherungs-Anstalt Westfalen angeordneten Revision der **Zuv.-Quittungskarten** wird voraussichtlich am 11. Dezember begonnen werden.

Indem ich hierauf aufmerksam mache, verbinde ich damit die Aufforderung, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienstbücher pp. bereitzuhalten, sodaß dieselben dem Kontrollbeamten Schickau vorgezeigt werden können.

Die Arbeitgeber, die tagsüber nicht zu Hause anwesend sein können, müssen unter allen Umständen die Quittungskarten pp. bereitzulegen.

Laasphe, den 30. Dezember 1911.

Der Bürgermeister.
Koop.



Die besten und schönsten



Weihnachts-Geschenke



sind gute



Haushaltungs-Maschinen.

Zu haben bei

Aug. Mittelman, Laasphe.

Räumungs-Ausverkauf.

Zwecks Verkleinerung meiner Lagerbestände habe ich einen großen Teil Waren zum

Ausverkauf

ausgelegt und gebe solche zu und unter Einkaufspreis ab.

Der Kundschaft ist damit eine gute Gelegenheit zu sehr billigen Weihnachtseinkäufen geboten. Gleichzeitig empfehle ich auch eine reiche Auswahl in

Spielwaren

zu billigen Preisen.

Erndtebrück. Aug. Oft.

Ein willkommenes, nützliches

Weihnachtsgeschenk

sind die echten



Bleyle's Knaben-Anzüge.

Seit 30 Jahren erprobt und bestens bewährt.

Dauerhafte und daher billigste Kleidung

Schöne, gut sitzende Formen. — Gesundheitlich von höchstem Wert. Kein lästiges Kliden zu Hause.

Reparaturen werden durch mich zum Selbstkostenpreis besorgt.

Alleinverkauf für Laasphe:

Fr. Loos I., Laasphe.

Ausführlicher Katalog gratis.

Große Preisermäßigung

sämtlicher angeführten Waren. Durch persönlichen Masseneinkauf bin ich in der Lage zu staunend billigen Preisen zu verkaufen.

Großes Lager in Frauen- und Kinder-Schürzen, Jupons, Korsetts, Kaffeebecken, Waffel- und Tülldecken, Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher, Normalhemden, Strümpfe, Socken, Damenblusen in Wolle und Velour.

Es wird kalt.

Zur Saison empfehle Unterjacken, Hautjacken, Sweater in allen Größen. Unterhosen von 80 Pfg. an. Ein Posten Jagdwesten weit unter Preis.

Herren-Ueberzieher, Ulster, Bozen und Capes in großer Auswahl. Joden-Toppen in allen Größen.

Großes Lager in

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen.

Anfertigung nach Maß wird schnellstens besorgt.

Damen-, Mädchen-, Kinderpaletots nur die neuesten Sachen.

Mein

Manufakturwaren-Lager

bietet in dieser Saison große Auswahl. Jeder Versuch bringt dauernde Kundschafft.

Laasphe.

Max Rosenbaum.

Echt russ. Gummischuhe

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Gleichzeitig empfehle mein neu ausgestattetes Lager in

Winterschuwaren, Arbeiterschuhe und Stiefel,

sowie

Jagd-, Sport- und Arbeiter-Gamaschen

in großer Auswahl.

Laasphe.

Friedr. Schäfer.

Bekanntmachung.

Die städtische Wiese oberhalb dem Zahnwehr soll zu Zwecken der Eisgewinnung bis 1. April 1912 am Montag den 11. Dez., vormittags 11½ Uhr auf dem Magistratsbüro öffentlich verpachtet werden.

Laasphe, den 30. Nov. 1911.
Der Magistrat.

Turn-Verein

LAASPHE.

Am Mittwoch den 6. Dez., abends 9 Uhr findet im Vereinslokal (H. Mengel) eine

Versammlung

statt, wozu wir hiermit unsere Mitglieder einladen.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Großmutter und Tante, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und Schwester Minna für ihre Bemühungen während ihrer Krankheit sagen wir unsern besten Dank.

Laasphe, 4. Dez. 1911.

Familie Schmidt.

Schmiedelehrling

zu Neujahr gesucht von
Eudw. Schäfer, Schmiedemstr.
Laasphe.

Zu Weihnachts-Gebäck

empfehle

frische deutsche Eier, Siedware, ff. Blütenmehl, feinen Zucker, Puder-Zucker, bunten Streuzucker, Mandamin, Maizena, Citronat, Orangenat, Rosinen, Sultaninen, Corinthen, Mandeln, Nusskerne, Delfers und Reifes Backpulver, Anisamen und Ausstechformen.

Palmin-Palmona,

feinste Süßrahm-Margarine, Ersatz für Landbutter, sowie stets frische Süßrahm-Tafelbutter zu billigen Preisen.

Laasphe. Fr. Metz.
Inh. Fr. Metz. Wwe.

Täglich frischen

Spekulatius,

à Pfund 60, 80 und 100 Pfg.,

Mandel-Spekulatius, Pfd. 1,20 Mk. unter Verwendung

nur guter Naturprodukte im eignen Betriebe hergestellt.

Emil Riggemann, Laasphe, Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb.

Cigarren

und

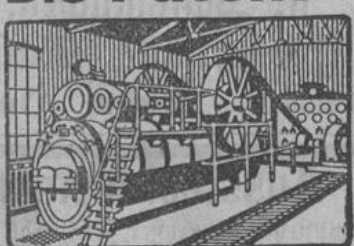
Cigaretten

empfiehlt zu Weihnachten in 50 und 100 Stück-Packung zu den billigsten Preisen.

Frau Hofheinz Wwe, Laasphe.

Mittwoch, 6. Dezember. 8½ Uhr Bibelstunde in der 1. Kl.

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF Magdeburg-Buckau.
Filiale Köln, Gereonstr. 18-32

Gesamterzeugung über 1/4 Million PS.

Ich empfehle von jetzt ab täglich frisch

Butter-Gebäck

und

Spekulatius

von 50 Pfg. bis 1,20 Mk. pr. Pfd.

Säsel- u. Wallnüsse, Sonigkuchen,

ff. Ware, von 2 Pfg. das Stück bis zu 25 Pfg., gut gemandelt, bei Abnahmen von 5 Mk. ab 10 Proz. Rabatt.

Laasphe. L. Hoch.